

Quelle: Die Zeit

Provided by GENIOS

POLITIK, Leitartikel

Queen aus Berlin

Angela Merkel ist derzeit die Königin des Westens. Ihre Stärke verdankt sie auch der Schwäche der Konkurrenz / _AUJosef Joffe *Josef Joffe*

Derzeit ist Angela Merkel die Helen Mirren der westlichen Politik. Die Britin spielt Elisabeth II. in dem Meisterwerk The Queen; ihr wird nach dem Golden Globe wohl auch der Oscar verliehen werden. Merkel ist Monarchin by default, also mangels anderer Thronanwärter.

George W. Bush lahmt seinem Ende entgegen, so auch Tony Blair, dito Jacques Chirac, der seinen Abgang mit seltsamen Sprüchen zu Iran verziert. Mal fordert er den Stopp der Urananreicherung, mal hält er die iranische Bombe für nicht so schlimm. Und die Kollegen in Rom und Madrid stochern im eigenen Garten.

Königin Angela aber macht große Politik oder genauer: große Reisepolitik, wie gerade in Nahost, und lässt dabei sonore Sprüche ebenso aus wie Anbiederei. Weshalb hier eine textile Fußnote erlaubt sei: Anders als die Vizepräsidentin des Bundestages anno 2005 hat Merkel auch auf den züchtigen Umhang verzichtet, am Hofe der Saudis Jacke und Hose vorgezeigt.

Das nachtwandlerische Gespür für Balance und Augenmaß ist das Markenzeichen ihrer Außenpolitik. Diesen Sensus hat Merkel gleich nach Schröders Abdankung bewiesen, der ihr im Äußeren ein windschiefes Häuschen hinterlassen hatte. Wieder aufgerichtet hat sie es durch mehr Distanz zu Moskau und Paris, mehr Nähe zu London und Washington.

Die klassischen Traditionen von Bismarck bis Kohl sind wieder im Lot, und noch besser: Kühle Interessenpolitik geht einher mit demokratischer Wertepolitik, die sie bei Bush, Hu und Putin angemahnt hat.

Geschadet hat es ihr nicht, die deutsche Queen wird überall hofiert. Es ist denn auch kein Zufall, dass mit Putin an diesem Wochenende zum ersten Mal der Zar aller Reußen mit großem Tross zur »Münchner Konferenz für Sicherheitspolitik« kommt, wo auch die Kanzlerin reden wird. Dazu die üblichen Verdächtigen: der US-Verteidigungsminister, Präsidenten und Potentaten aus aller Welt.

Nun zum »Aber«. Die deutsche Außenpolitik war selten so gut aufgestellt, doch wo kann sie hin? Die Schwäche aller anderen Mitspieler gibt nur konjunkturelle Stärke her, und wer wie Merkel die anheimelnde »Neue Mitte« in Europa genießen will, kann logischerweise keine großen Schritte tun. Und schon gar nicht als »Friedensmacht«, die peinlich darauf bedacht ist, ihre Soldaten nur dorthin zu schicken, wo keine Gefahr dräut in die Gewässer der Levante, in den Norden Afghanistans.

Eine Friedensmacht funktioniert am besten im Frieden. Aber wo Krieg ist? Solange die Palästinenser einander morden, ist an Frieden mit Israel nicht zu denken »Quartett« hin oder her. Der Irak ist ein

einziges Schlachtfeld, das an den Dreißigjährigen Krieg erinnert. Diesseits des Unmöglichen wird die deutsche Politik auf zwei Feldern nicht mehr mittig finanzieren können. Das eine ist Iran, wo zwischen Bombe und Verzicht nur scharfe Sanktionen stehen, weil Teheran alle Anreize rüde verweigert. Das zweite ist Afghanistan, wo die bedrängten Alliierten deutsche Tornados anfordern. Das muss der Bundestag schon in drei Wochen entscheiden.

Ist es vorstellbar, dass es allein bei der Aufklärung bleibt und die deutschen Jungs bloß weiter knipsen, wenn sie einen Taliban-Trupp aufspüren? Dass Berlin weiter dem Gewalttabu huldigt, wenn Afghanistan erneut zum Terrorstützpunkt wird? Stellen wir die Frage etwas grundsätzlicher (und schmerzhafter). Früher konnte sich Deutschland auf die Anglo-Ordnungsmächte verlassen, auf eine feine Arbeitsteilung zwischen Diplomatie (deutsch) und Krieg (USA plus England). Heute muss Merkel in einer Welt agieren, die weder uni- noch multipolar, sondern schlichtweg apolar ist: Keine Macht für niemand.

Die Trittbrettfahrer des alten Sicherheitssystems werden also zur Kasse gebeten werden durch die Umstände. Darauf sind die Deutschen nicht vorbereitet kein Wunder, wenn man bedenkt, wie segensreich die Abstinenz sechzig Jahre lang gewirkt hat. Und wie deprimierend das Ergebnis ist,

Quelle: Die Zeit

Provided by GENIOS

wenn Demokratien Ordnungskriege
führen vom Irak bis zum Libanon.

Gönnen wir also Angela I. ihren
Moment auf dem Thron. Hoffen wir,
dass die Putins, bin Ladens und
Ahmadineschads nicht zu heftig an

ihr zerren. Und dass ihr nach Bush,
Blair und Chirac wieder ebenbürtige
Partner als Kraftverstärker
zuwachsen. Eine oscarverdächtige
Performance hält nur bis zum
nächsten Jahr.

+

+

Audio www.zeit.de/audio